

Nicht nachvollziehbar

Thema: Sitzung der Bezirkssynode

In dem Bericht über die Sitzung der Bezirkssynode wurde unsere Dekanin mit den Begrüßungsworten zitiert: „Unsere Kirche wird älter, kleiner und ärmer.“ Vor diesem Hintergrund ist der Masterplan zum Liegenschaftsprojekt aus Sicht der Laudenbacher Kirchengemeinde überhaupt nicht nachzuvollziehen.

Dass wir ein neues Gemeindehaus brauchen, ist unbestritten, aber doch nicht ein Gebäude, dessen Grundfläche so groß ist wie unser Kirchenschiff, mit einer Höhe von 10,5 Metern (zweistöckig) und einer Größe von etwa 14,5 auf 15 Meter (insgesamt mehr als 400 qm), zumal auch noch der Kirchenraum multifunktional umgestaltet werden soll. Was hat das mit „Gebäudeminimierung“ zu tun? A

ndernorts sollen Gemeindehäuser wegen ihrer Größe geschlossen werden; bei uns soll ein solch wuchtiges Beton-Gebäude vor unsere 780 Jahre alte Feldsteinkirche mit einem Abstand von 1,40 Meter an die B 3 gestellt werden. Obwohl wir eigenes Gelände neben der Kirche besitzen, soll auf einem Grundstück der Kommune gebaut werden, für das dann auch Erbpacht zu zahlen ist: Marktüblich sind 10 000 Euro pro Jahr auf Basis von 2016. Auch wenn uns nach der Mitgliederzahl eine Fläche von etwa 320 Quadratmetern zusteht, wird dabei der stetige Rückgang der Gemeindeglieder und der Gottesdienstbesucher außer Acht gelassen.

„Menschen mitnehmen“, lautet die viel beschworene Devise, aber viele Menschen vor Ort fühlen sich von den Kirchenverantwortlichen nicht mehr mitgenommen, ja gar völlig übergangen. Vor fünf Jahren wurde den Mitgliedern des Fördervereins in der Hauptversammlung vom KGR-Vorsitzenden noch ein Gebäude anstelle des „Häuschens“ neben der Kirche in Aussicht gestellt, was begrüßt und auch akzeptiert wurde.

Seit 2017 interessiert das die Mehrheit der Kirchenverantwortlichen nicht mehr. Es wurde alles über Bord geworfen, selbst der notwendige Abriss des vom Hausschwamm befallenen „Häuschens“ in riskanter Nähe zur denkmalgeschützten Kirche. „Dürfen wir wirklich Räume mitschleppen, die wir nicht brauchen, wenn wir an die Zukunft der kommenden Generationen denken?“, war der Schlussgedanke unsrer Dekanin in der Synode.

Rosemarie Schwarz, Ober-Laudenbach